

## Komitee LU «Nein zur Ernährungsinitiative»

c/o Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband,  
Schellenrain 5, 6210 Sursee  
[raphael.heini@luzernerbauern.ch](mailto:raphael.heini@luzernerbauern.ch) | [www.luzernerbauern.ch](http://www.luzernerbauern.ch)



## MEDIENKONFERENZ ZUR ERNÄHRUNGSINITIATIVE VOM 11.AUGUST 2026

Referat von Moritz Rogger, Vorstandsmitglied Gastro Luzern (es gilt das gesprochene Wort)

Die Schweiz ist ein Land der Vielfalt. Das gilt für unsere Regionen, unsere Kulturen, unsere Traditionen und ganz besonders für unsere Essgewohnheiten. Jeden Tag begrüßen Restaurants, Hotels und Cafés Menschen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen. Geschäftsleute beim Mittagessen, Familien am Wochenende, Touristen aus aller Welt, Seniorinnen und Senioren, junge Erwachsene, Vegetarier, Veganer und Gäste, die bewusst Fleisch oder Fisch geniessen möchten. Die Stärke unserer Branche besteht darin, all diesen Menschen etwas anbieten zu können.

Gastfreundschaft bedeutet Wahlfreiheit. Genau deshalb betrachten wir die Ernährungsinitiative mit grosser Sorge. Die Initiative verfolgt das Ziel, die Ernährung in eine bestimmte Richtung zu lenken und die Tierhaltung deutlich zu reduzieren. Sie greift damit in ein empfindliches Zusammenspiel von Landwirtschaft, Lebensmittelwirtschaft, Gastronomie und Konsumentinnen und Konsumenten ein.

Für die Gastronomie stellt sich dabei eine einfache Frage: Wer entscheidet künftig, was angeboten wird? Die Gäste oder die Politik? Wir sind überzeugt: Die Entscheidung muss bei den Menschen bleiben. Restaurants und Hotels leben davon, auf die Wünsche ihrer Gäste einzugehen. Was nachgefragt wird, soll auch angeboten werden können. Eine staatlich gesteuerte Veränderung des Angebots führt zwangsläufig zu Einschränkungen, höheren Kosten und weniger Flexibilität.

Die Konsequenzen wären gerade für kleine und mittlere Betriebe spürbar. Viele Gastronomiebetriebe arbeiten bereits heute mit sehr knappen Margen. Sie kämpfen mit steigenden Energiepreisen, höheren Personalkosten und zunehmender Bürokratie. Weitere Verteuerungen bei Lebensmitteln würden den Druck zusätzlich erhöhen.

Wer höhere Kosten verursacht, muss auch beantworten können, wer diese bezahlt. Unsere Erfahrung zeigt: Am Ende bezahlen die Gäste. Und genau dort liegt ein weiteres Problem. Essen gehen darf kein Luxus werden. Restaurants und Hotels sind Orte der Begegnung. Sie bringen Menschen zusammen, unabhängig von Alter, Herkunft oder Einkommen. Wenn Preise weiter steigen, werden sich immer mehr Menschen einen Restaurantbesuch nur noch selten leisten können. Das kann nicht im Interesse einer offenen und lebendigen Gesellschaft sein.

Hinzu kommt ein weiterer Aspekt: die touristische Attraktivität unseres Landes. Die Schweiz wird weltweit auch wegen ihrer kulinarischen Traditionen geschätzt. Gäste aus dem In- und Ausland erwarten Authentizität, regionale Spezialitäten und die Möglichkeit, die Vielfalt unseres Landes zu erleben. Eine Politik, die bestimmte Produkte bewusst zurückdrängt, schwächt auch diesen wichtigen Teil unserer Identität. Dabei möchte ich eines klar festhalten: Die Gastronomie und Hotellerie stellen sich nicht gegen Nachhaltigkeit.

Im Gegenteil: Unsere Branche investiert seit Jahren in regionale Lieferketten, saisonale Angebote, die Reduktion von Lebensmittelverlusten und innovative pflanzliche Gerichte. Viele Betriebe entwickeln ihre Speisekarten laufend weiter. Sie tun dies aus Überzeugung und weil die Nachfrage der Gäste steigt. Doch nachhaltige Veränderungen sind dann erfolgreich, wenn sie durch Innovation,

Zusammenarbeit und Nachfrage entstehen. Nicht durch Verbote, Einschränkungen oder staatliche Lenkung.

Die Schweizer Gastronomie und Hotellerie braucht unternehmerische Freiheit, zuverlässige Rahmenbedingungen und Gäste, die selbst entscheiden können. Aus unserer Sicht geht die Ernährungsinitiative in die falsche Richtung. Sie schafft Unsicherheit, erhöht Kosten und gefährdet die Vielfalt des Angebots.

Deshalb lehnen wir diese Initiative ab. Wir setzen stattdessen auf Eigenverantwortung, Innovation und eine nachhaltige Entwicklung, die von Produzenten, Betrieben und Konsumentinnen und Konsumenten gemeinsam getragen wird.